

Krisch Thomas
Publikationen

1999 Zur Reziprozität in altindogermanischen Sprachen. In:
Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler Gedenkschrift
für Jochern Schindler hg. von Heiner Eichoer und Hans-Christian Luschützky
unter Mitwirkung von Velizar Sadovski. Praha: enigma corporation S. 275 – 297

Thomas KRISCH
Zur Reziprozität in altindogermanischen
Sprachen

COMPOSITIONES INDOGERMANICAES
IN MEMORIAM JOCHEM SCHINDLER

Hrsg. von H. EICHNER und H.C.
LUSCHÜTZKY unter redaktioneller
Mitwirkung von V. SADOVSKI
PRAHA (: enigma corporation) 1999

Zur Reziprozität in altindogermanischen Sprachen

Thomas KRISCH

0. Dieser Beitrag greift (am intensivsten in Teil 4) allgemein-sprachwissenschaftliches Gedankengut auf und versucht, etwas Licht auf einen Grenzbereich zwischen Syntax und Semantik altindogermanischer Sprachen und des Indogermanischen zu werfen. Ich hätte mir gewünscht, in diesen Aufsatz wären noch Kritik und Anregungen meines Lehrers und Freundes Jochem Schindler eingegangen.¹ Er stand der allgemeinen Sprachwissenschaft, besonders ihrer generativistischen Ausprägung 'offiziell' skeptisch gegenüber. Er hatte eigenen Aussagen zufolge in seiner Zeit an der Harvard University, die auch geprägt war von einer ständigen Auseinandersetzung mit der generativen Schule von Chomsky am nahe gelegenen MIT, zu viele 'principles' kommen und gehen sehen. Schindlers streng methodenbewußte Denkweise und auch seine Art des Herangehens an indogermanistische Probleme, v.a. im Unterricht, hatten aber durchaus Ähnlichkeiten mit Denkweisen der generativen Schule.² Was er jedoch stets scheute, war die

¹ Die erste Fassung dieser Arbeit präsentierte ich bei der 22. österreichischen Linguistentagung in Wien am 10.12.1994, vierzehn Tage vor seinem Tod. Zu diesem Zeitpunkt lag Jöki Schindler bewußtlos im Krankenhaus, und wir alle hatten noch die Hoffnung, daß er bald wieder bei uns sein würde. RV 10,16,3: *sūryam cāksur gachatu vātam ātmā* „Zur Sonne soll (dein) Auge gehen, zum Wind (dein) Lebenshauch!“

² Seine Darstellung der internen Derivation von Bahuvrīhi-Komposita (Unterricht 1985) erinnerte mich in ihrer Systematik und prozeßhaften Auffassung stark an die damalige generative Grammatik. Bei den suffixlosen Bahuvrīhi-Komposita entwickelte er im Unterricht das folgende System der internen Derivation (die Zuordnung zu den einzelnen indogermanischen Akzenttypen ist hier mit Schindler getroffen und repräsentiert sicher nicht in jedem Einzelfall *communis opinio*):

1) Akrostatische Simplicia werden in Bahuvrīhi-Komposita proterokinetisch. Z.B.: *o*-akrostatisches [zum Ausdruck vgl. Schindler 1975, S. 262] griechisches γόνυ = ai. *jānu-* „Knie“, Gen. γονώς (< Transponat **gonuōs*) < idg. Konstrukt **genuōs* wird proterokinetisch (vgl. zu den proterokinetischen *u*-Stämmen dieses Typs Rix 1976, S. 123). Dies wäre etwa der Fall bei einem Bahuvrīhi wie ai. *mitā-jñu-* „aufgerichtete Knie habend“ mit Nominativ Sg. *mitājñus** [ein Nominativ ist hier nicht bezeugt, wohl aber z.B. der Nominativ von *ūrdhvājñu-* „die Knie in der Höhe habend“ : *ūrdhvājñus* (z.B. MS, KS)]. Als Form des Genitiv Sg. erwartet man **mita-jños* [eine Genitivform ist bei allen Belegen mit Hinterglied *-jñu-* zumindest im Vedischen nicht bezeugt (belegte Stämme mit diesem Hinterglied sind z.B. *ásitajñu-* „mit dunklen Knien versehen“, skt. *prajñu-* „die Knie nach vorne habend“, *ūrdhvājñu-* „die Knie in der Höhe habend“ *anūrdhvājñu-* „die Knie nicht in der Höhe habend“ etc.)]. Der Dativ Sg. mußte *mitājñave** gelautet haben [belegt ist z.B. der Dativ von *ásitajñu-*: *ásitajñave*

Kurzlebigkeit einzelner Ideen der generativen Grammatik. Die vorliegende Arbeit³ stützt sich, soweit sie generative Ideen verwendet (in Teil 4), auf Erkenntnisse, die seit längerer Zeit als „communis opinio“ der Theorie gelten können. Von daher glaube ich, daß auch dieser Teil meines Beitrags nicht Schindlers Mißfallen erregt hätte.

1. Reziprozität drückt konzeptuell eine symmetrische Relation aus. Eine Relation ist dann symmetrisch, wenn sie identisch ist mit ihrer Konverse:

(1) $R \in \text{sym}: \forall xy \ xRy \equiv yRx$; z.B.: Achill und Hektor kämpfen miteinander.

(TS 7,3,17,1 = KS 43,7)]. Im Vedischen sind von *mitá-jñu-* die folgenden Formen bezeugt: Nom. Pl. *mitájñavas* und Instr. Pl. *mitájñubhis*.

2) Proterokinetische Simplicia werden im Bahuvrīhi hysterokinetisch. Z.B. wird ein mit Schindler 1975 ursprünglich proterokinetischer *s*-Stamm wie gr. *μένος* = ai. *máñas* „Geist“ im Bahuvrīhi hysterokinetisch: gr. *εὖ-μενής* „eine gute Gesinnung habend“, ai. *su-máñas* < **h₁su-men-ēs*. Zum hysterokinetischen Charakter dieser Komposita vgl. auch Beekes 1985, S. 165. Rix 1976, S. 145 in Verbindung mit S. 120 setzt hier einen m.W. ohne Nachfolger gebliebenen Typ „mesodynamisch“ an.

3) Beliebige Basiswörter nehmen im Bahuvrīhi amphikinetische Form an. Z.B. wird hysterokinetisches gr. *πατήρ*, Gen. *πατρός* =/≈ ai. *pitá*, Gen. *pitúr* im Bahuvrīhi amphikinetisch: gr. *εύπατώρ* „einen edlen Vater besitzend“, ai. (TS) *tvát-pitáras* „dich als Vater habend“ mit ai. *ā* < **o* (Brugmannsches Gesetz). Ein proterokinetischer *n*-Stamm (vgl. das gut rekonstruierbare indogermanische Wort für den „Namen“ **h₁néh₃-mn*, Gen. **h₁nh₃-mén-s*) wie gr. *αἷμα* „Blut“ erscheint im Bahuvrīhi als amphikinetisch: *āv-áimow* „kein Blut habend“.

Ordnet man (wie Schindler das in seiner Darstellung 1985 tatsächlich getan hat) diese 3 Regeln in der gebrachten Reihenfolge, werden also vom Regelsystem zuerst die spezielleren Fälle 1) und 2) abgearbeitet. Dann kann die Regel 3) voll wirken. Diese Anordnung erinnert mich stark an Paul Kiparskys „Elsewhere Condition“ (Kiparsky 1973 mit großer Nachwirkung in der generativen Phonologie, vgl. die Darstellung in Kenstowicz 1994, S. 216 f.). Allerdings hat Schindler sich damals nicht explizit auf Kiparsky bezogen. Schindler hat auch einen Beitrag über das Bartholomaesche Aspiratengesetz und das Grassmannsche Gesetz mit Übernahme der damals üblichen Notationsweise der generativen Phonologie in der generativistischen Zeitschrift *Linguistic Inquiry* veröffentlicht (Schindler 1976).

Schindlers theoretische Erkenntnisse waren aber immer stark datenorientiert. Mündliches Originalzitat Schindlers: „An ihren Daten sollt ihr sie erkennen“.

³ Für lebhafte Diskussion bedanke ich mich bei den Diskutanten der 22. Österreichischen Linguistentagung, insbesondere bei Heiner Eichner, der durch seine Wortmeldung diese schriftliche Fassung vor einem Fehler bewahrt hat. Für Literaturhinweise danke ich Jannis Fykias, für das Korrekturlesen des Manuskripts sage ich meiner Frau Birgit, Herrn Thomas Lindner und Frau Helga Tichy herzlichen Dank.

Beispiel [1] zeigt die prototypische reziproke Situation mit zwei Beteiligten. Reziproke Verhältnisse können aber natürlich auch bei mehreren Beteiligten entstehen, wobei jeweils Paare in reziprokem Verhältnis zueinander agieren.⁴

Reziprozität hat semantische Gemeinsamkeiten mit der Reflexivität. In beiden Fällen ist jeder Beteiligte an der Handlung Auslöser und Endpunkt der Handlung.⁵ Beim Reflexivum sind aber die jeweiligen Beteiligten jeweils simultan sowohl Auslöser als auch Endpunkt der Handlung, während im Fall der Reziprozität jeweils Paare von Beteiligten konvers⁶ miteinander verbunden sind. Zum Ausdruck der Reziprozität dienen in vielen Sprachen dieselben sprachlichen Mittel wie zum Ausdruck der Reflexivität (s.u.).

Reziprozität hat aber auch semantische Verbindungen zu kollektiven Situationen, die man mit Lichtenberk⁷ als Situationen charakterisieren kann, in denen 'two or more participants are jointly involved in a situation in identical roles'. Auch hier kommt es zu Überschneidungen der sprachlichen Mittel des Ausdrucks des kollektiven Sinns und der Reziprozität in den Sprachen der Welt,⁸ da in beiden Fällen mehr als ein Teilnehmer der Handlung da ist und in beiden Fällen jeder Teilnehmer zwei Rollen spielt. Die Art der Rollen ist jedoch verschieden. In der Kollektivsituation ist jeder Beteiligte Auslöser und Experiencer der Handlung, in der reziproken

⁴ Vgl. die gute Definition in Bosch 1983, S. 51: „if the form ‘NP V *each other*’ (where ‘NP’ stands for any suitable noun-phrase that has a set *A* of more than one member as its referent, and ‘V’ stands for any suitable verb) says that the elements of *A* have the property of V-ing each other, then it holds for all pairs of the product *A* x *A* (such that no pair contains two identical elements) that the first element in the pair V-s the second“.

⁵ Vgl. die treffenden Ausdrücke *Initiator* und *Endpoint* im anregenden Buch von Kemmer 1993, z.B. S. 98.

⁶ Zum sprachlichen Ausdruck von konversen Situationen, in denen die Rollen der Verbalhandlung ausgetauscht werden können, vgl. Krisch 1984, v.a. S. 156 ff., und die interessante Arbeit von Panogl 1978.

⁷ Lichtenberk 1985, S. 28.

⁸ Kemmer 1993, S. 255, Fn. 59 vermerkt, daß diese Polysemien sprachlicher Zeichen nach ihrer Materialsammlung immer dann vorkommen, wenn es sich um Markierungen am Verb und nicht um pronominale Markierungen handelt.

Situation Auslöser und Endpunkt. Beispiele für den gleichen Ausdruck der Reziprozität und der Kollektivsituation:⁹

- (2) Shona (Zimbabwe): *rwa-na* {kämpfen-Reziprokmärker} „miteinander kämpfen“; *gadza-na* „sich gemeinsam niederlassen“; Yindjibarndi (Australien): *mirnuma-nmarri* {lehren-Reziprokmärker} „einander lehren“; *ngarrku-marri* (sic!) „zusammen essen“.

2. Zunächst einige Bemerkungen zur Reziprozität in Sprachen der Gegenwart, wozu es eine ausgedehnte theoretische Literatur gibt.¹⁰

Die meisten Symmetrieverhältnisse sind rein lexikalisch ausgedrückt, vgl. z.B. die deutschen Ausdrücke *Zeitgenosse von*, *Nachbar von*; *verwandt mit*; *gleichaltrig mit*. Auch Reziprozität in Sätzen mit verbalem Prädikat kann rein lexikalisch durch ein Verbum ohne eigenen Marker für Reziprozität ausgedrückt werden, und zwar wenn es sich um symmetrische Prädikate handelt, z.B. englisch *meet (they met yesterday)*; *fight (they are fighting)*. Für Verben dieses Typs verwendet Bernard Comrie den Ausdruck 'reciprocal

⁹ Lichtenberk 1985, S. 29; vgl. auch Kemmer 1993, S. 98. Zu Beispielen aus einer australischen Sprache (Mayali) vgl. Evans 1995, S. 219 (Evans faßt die kollektive Bedeutung des Morphems *-rr-* als aus der reflexiv/reziproken Bedeutung stammend).

¹⁰ Die allgemeine Sprachwissenschaft hat sich sowohl in syntaktischer als auch in semantischer Hinsicht in der letzten Zeit intensiv mit dem Phänomen der Reziprozität auseinandergesetzt. Einen ersten Überblick bietet der Lexikonartikel von F. Lichtenberk 1994. Die meisten Beiträge verdanken wir Forschern, die der Richtung der generativen Grammatik in der Ausprägung der 'Government and Binding Theory' nahe stehen. Diese basieren zum Großteil auf Äußerungen Noam Chomskys zu den sogenannten Anaphern (scil. im wesentlichen Reflexiva und Reziproka), und hier wiederum v.a. auf Chomsky 1981, z.B. S. 101 f., S. 188, S. 220 und Chomsky 1986, S. 166, S. 169. Chomskys Darstellung wird weiter unten im Text (unter 4) auf ein altgriechisches Beispiel angewendet, vgl. (19). Eine noch ältere, generative Ideen ihrer Zeit verwendende Arbeit zum Gesamtkomplex der Pronomina, die viele Aspekte berücksichtigt, ist Reinhart 1983. Eine übersichtliche Zusammenfassung der neueren syntaktisch orientierten Beiträge findet sich in Sternefeld 1992. In einem wesentlichen Detail (nämlich im Wegfall der Rektion in der Definition der Anapher) unterscheidet sich bei den Generativisten m.W. nur Arild Hestvik 1991 von Chomskys Darstellung. Die semantische Literatur ist gut in Moltmann 1992 aufgearbeitet. Eine Zusammenstellung und ein logischer Vergleich älterer semantischer Versuche zur Reziprozität findet sich in Langendoen 1978, v.a. S. 179. Am nächsten der in dieser Arbeit unter (1) gebrachten Definition kommt die etwas genauere, bei Langendoen ebda. als „Symmetric representation“ titulierte Darstellung, die auf Dougherty 1974 beruht: $(\forall x \in A)(\exists y \in A)(x \neq y \wedge xRy \wedge yRx)$ [was etwa bedeutet: Für alle x, die Element von A sind, gilt: es existiert ein y, das Element von A ist; x ist ungleich y; x steht in derselben Relation zu y wie y zu x].

verbs“¹¹, und Suzanne Kemmer¹² nennt die durch derartige Verben ausgedrückte Reziprozität treffend ‘naturally reciprocal events’. Die Situationen, zu deren Beschreibung diese Verben verwendet werden, haben im Normalfall eher simultane als sequentielle Bedeutung. Im Englischen erscheinen Verben, die derartiges ausdrücken, oft überhaupt ohne morphologische Markierung für Reziprozität. Man vergleiche Kemmers Beispielsätze:¹³

- (3)a) John and Mary kissed.
- b) John and Mary kissed each other.

In (3a) ist die Handlung nur simultan verstehbar, während die Konstruktion mit Pronomen (3b) auch eine sequentielle Deutung (etwa Küsse auf beide Wangen) zuläßt.

In den Sprachen der Welt tendiert die reziproke Beziehung zur morphologischen oder morphosyntaktischen Charakterisierung. So gibt es Sprachen, die die Reziprozität am Verbum ausdrücken, wie die australische Sprache Dyirbal, die das Verbum redupliziert und einen Marker für Reziprozität, *-bari*, anhängt:¹⁴

- (4) Reduplikation des Stamms + *-bari* (jeder transitive Verbalstamm)

Balagara	daymbal-daymbal-bari-ju	buŋbi	-ŋga
{zwei (Leute) NOM	finden-finden-REZIPR-PRÄT	halb-Weg	-LOC}
„Die beiden trafen sich auf halbem Weg“			

Andere Sprachen verwenden Pronomina bzw. pronominal verwendete Substantiva, die im Satz die Position eines Arguments, also eine Nominalphrasenposition, innehaben, z.B.:

- (5) dt. *einander*: Maria und Heinz lieben einander.

engl. *each other*, *one another*: The students invited each other.

russ. *drug druga* usw.: Oni ljubyat druga druga. „Sie lieben einander“ (etymologisch: „ein Freund den Freund“)

lit. *vienas kitą* usw.: Jieda bučiuoja vienas kitą „Die beiden küssen einander“

¹¹ Comrie 1985, S. 326 meint zu dieser Art Verben richtig: ‘With the reciprocal verb, subject and direct object of the base verb are combined into a single compound subject’.

¹² Kemmer 1993, S. 102 ff.

¹³ Kemmer 1993, S. 111.

¹⁴ Dixon 1972, S. 93.

cymr. *cilydd*: Gwenodd y ddau ar ei gilydd „Die zwei lächelten einander an.“

Diese Pronomina tendieren zum rein syntaktischen Pronomen ohne eigene Referenz. Peter Bosch¹⁵ hat dies m.E. treffend für die englischen Ausdrücke *each other* und *one another* so formuliert: ‘The English reciprocal forms *one another* and *each other* seem to be reserved for SP [syntactic pronoun – Th. K.] -use. They make their contribution to the interpretation of utterances in which they occur rather more indirectly: by modifying the verbs whose grammatical objects they are.’

Meist gibt es mehrere Ausdrucksmöglichkeiten für die reziproke Beziehung. Häufig erhält das Reflexivpronomen diese Funktion. Die semantische Ähnlichkeit von Reflexivum und Reziprokausdruck, die diese formale Überschneidung plausibel werden lässt, wurde oben schon behandelt. Die Gleichheit von Reziprokmärker und Reflexivmarker kann nach phonologisch bestimmmbaren Verbalklassen eingeschränkt sein wie im Dyirbal. Dort ist der in (4) erwähnte Reziprokmärker auch Reflexivpronomen, aber als solches nur in Verbalwurzeln, die auf -y enden und die mehr als zwei Silben aufweisen, verwendbar.¹⁶

Beispiele für die Verwendung eines Reflexivmarkers in der Funktion eines Reziprokpronomens finden sich unter (6):

(6)(dt.) Sie treffen sich. Sie lächeln sich an.

(span.) Juan y Maria se aman „J. und M. lieben einander“

(tschech.) Dvě sestry se nenáviděly „Die zwei Schwestern haßten einander“

Reflexivmarker können aber nur eingeschränkt auch Reziprozität ausdrücken. Beschränkungen liegen v.a. in der Semantik bzw. in der Pragmatik der Verben. Die genauere Spezifizierung dieser Verben ist schwierig. Eindeutig

¹⁵ Bosch 1983, S. 49.

¹⁶ Vgl. Dixon 1972, S. 89. Der Überschneidungsbereich ist sehr klein. Der Reflexivmarker wird im Dyirbal auch zur Intransivierung transitiver Verben genutzt. Es gibt Verbalwurzeln auf -l und auf -y, wobei im Dyirbal 90% der transitiven Wurzeln -l-Formen sind (ebda., S. 54). Auch hier ist also der Anteil von -báriy gering. Dyirbal-Beispiele für Reflexivmarker bei Wurzeln auf -y (ebda., S. 89): 1) -máriy (wenn die Verbalwurzel zweisilbig ist): *gúniy* „suchen“ Refl. *gúnimáriy*; 2) -báriy (wenn die Wurzel mehr als zwei Silben hat): *gúnígúniy* „wiederholt suchen“: Refl. *gúnígúníbáriy*. Wurzeln auf -l weisen den Reflexivmarker -rý auf: *búybal* „verstecken“: Refl. *búybáriy*.

reziprok ist der Reflexivmarker bei Prädikaten, die pragmatisch (in nichtmetaphorischen Verwendungsweisen) nur symmetrisch denkbar sind, wie in (7):

- (7) (sich+): „treffen“, „umarmen“, „küßen“, „zusammenschließen“

Eine Reihe von Verben lassen zwar eine symmetrische Interpretation zu, sie ist aber pragmatisch nicht zwingend, vgl.

- (8) a) Maria liebt Heinz. Heinz liebt Maria.
 b) Maria und Heinz lieben einander
 bzw.
 c) Maria und Heinz lieben sich.
 d) Maria und Heinz lieben nur sich (selbst).

Aus *Maria liebt Heinz* und *Heinz liebt Maria* (8a) lassen sich die reziproken Sätze *Maria und Heinz lieben einander* (8b) bzw. *Maria und Heinz lieben sich* (8c) herleiten. Der Satz *Maria und Heinz lieben sich* ist ambig, da auch gemeint sein kann, daß Maria sich selbst liebt und Heinz sich selbst liebt. Wird durch die Partikel *nur* das Pronomen *sich* besonders betont, so ist die distributiv-reflexive Lesart wahrscheinlicher. Fügt man noch *selbst* dazu, ist die reflexive Lesart zwingend (8d). Das auf Reziprozität eingeschränkte deutsche *einander* kann dagegen nie für ein Reflexivpronomen eintreten. In Sätzen mit Verben, die von ihrer Eigensemantik bzw. Pragmatik nicht deutlich symmetrische Relationen ausdrücken, wie in (9), kann bei Verwendung des Reflexivpronomens die Handlung (außer bei deutlichem Vorliegen von speziellen Kontextbedingungen) nur reflexiv, nicht reziprok, verstanden werden.

- (9) Sie versteckten sich. Sie wuschen sich. Peter und Paul rasieren sich.

Hier ist es nötig, Reziprokmärker zu verwenden, wenn man die reziproke Lesart haben will:

- (10) Sie versteckten einander. Sie wuschen einander. Peter und Paul rasierten einander.

Grundvoraussetzung für eine reziproke (übrigens auch für eine echte reflexive¹⁷) Lesart ist auf jeden Fall, daß die Objektsposition auch mit einer belebten Nominalphrase gefüllt werden kann. Lexikalisierte reflexive Verben wie „sich erholen, sich schämen“ in (11) können demnach nicht reziprok verwendet werden, also auch nicht mit Reziprokpronomen:

¹⁷ In Fällen wie *Peter erholt sich* ist das Pronomen *sich* kein echtes Reflexivum, sondern gehört ganz eng zum Verbum, unterstreicht dessen medialen Verbalcharakter. Vgl. dazu z.B. Heidolph et al. 1981, S. 645.

- (11) Peter und Paul erholen sich. *Peter und Paul erholen einander. *Peter erholt ihn. *Wen erholt Peter? *Peter erholt sich und ihn.
 Peter und Paul schämen sich. *Peter und Paul schämen einander.
 *Peter schämt ihn. *Wen schämt Peter?

Besteht die Möglichkeit, für den Ausdruck der Reflexivität auch eine synthetisch gebildete Verbalform zu gebrauchen, so kann diese Bildeweise ebenfalls in reziproken Ausdrücken verwendet werden. Es handelt sich bei derartigen Bildungen durchwegs um symmetrische Verben, die keine Ambiguität der Interpretation aufkommen lassen.

- (12) (russ.) *Oni vstretilos'* „Sie trafen sich“. *Oni dolgo ne vstrečalis'* „Sie haben sich lange nicht getroffen“. *Oni družeski obnimalis'* „Sie umarmten sich freundschaftlich“
 (lit.) *Petras ir Ona (jedu) bučiuojasi* „Peter und Anna küssen sich“

3. Im folgenden werden einige Ausdrücke für Reziprozität in altindogermanischen Sprachen besprochen. Für die Rekonstruktion der Verhältnisse des Urindogermanischen, die für uns das Ziel sein soll, bestehen anhand des eben über moderne Sprachen Gesagten mindestens folgende Möglichkeiten:

- 1) Bei symmetrischen Verben genügt (wie bei neuengl. *meet* oder *fight*) ein lexikalischer Ausdruck.
- 2) Bezeichnungen, die sonst Reflexivität ausdrücken, können (seien sie synthetisch am Verbum oder analytisch gebildet) zum Ausdruck der Reziprozität verwendet werden.
- 3) Ein pronominaler Ausdruck existiert, der zumindest in all jenen Fällen verwendet wird, wo die Verbalsemantik nicht eindeutig symmetrisch ist (z.B. deutsch *einander waschen*), der aber auch verdeutlichend zu symmetrischen Verben dazutreten könnte wie in dt. *einander treffen*.
- 4) Die Bezeichnungen für kollektive Situationen und Reziprozität sind gleich.

Von diesen Möglichkeiten sind m. W. die ersten drei in altindogermanischen Sprachen gut bezeugt, für die vierte Möglichkeit sind mir keine Beispiele für systematische Bezeichnung der Reziprozität durch Kollektivausdrücke untergekommen. Eine genauere Betrachtung der Beispiele zeigt noch eine Reihe von zusätzlichen Nuancen und auch Kombinationen der eben genannten Mittel. Diese sollen im folgenden (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) besprochen werden.

Eine prototypische reziproke Situation besteht aus zwei belebten Aktanten, die die gleichen semantischen Rollen in bezug zueinander haben. Eine solche Situation ist in einer altindogermanischen Sprache am besten durch einen Dual

wiederzugeben, wenn ein echtes reziprokes Pronomen vorliegt wie bei gr. ἀλλήλουιν in (13):

- (13) Hom. Il. 22,127f.: ἂ τε παρθένος ἡθεός τε / παρθένος ἡθεός τ' ὄαρίζετον ἀλλήλουν (Dual). „so wie Mädchen und Bursche, Mädchen und Bursche miteinander (Dual) schmusen (Dual)“

Hier ist sowohl das reziproke Pronomen als auch die Verbalform ὄαρίζετον dualisch. Ist der pronominale reziproke Ausdruck noch selbständiger, besteht er also aus zwei Wörtern, deren erstes dem ersten Aktanten und deren zweites dem zweiten Aktanten zuordenbar ist, so steht das Verbum im Singular, wie im ai. Beispiel (14).

- (14) RV 7,103,4: anyó anyám ánu grbhñāt̄y enor „Einer unterstützt den anderen von den beiden“

Durch den allgemeinen Rückgang des Duals können auch Pluralformen des reziproken Pronomens verwendet werden:

- (15) Hom. Il. 23,802 ff: ἄνδρε δύω (Dual) περὶ τῶνδε κελεύομεν, ὃ περ ἀρίστω (Dual), / τεύχεα ἐσσαμένω ταμεσίχροα χαλκὸν ἐλόντε (Dual) / ἀλλήλων (Plural) προπάροιθεν ὄμίλου πειρηθῆναι. „Zwei Männer (Dual) rufen wir wegen dieser (Reichtümer), die (Dual) die zwei besten (Dual) sind, sich aneinander (Plural) zu erproben vor der Menge, die Waffen angelegt habend (Dual), das leibzerschneidende Erz ergriffen habend (Dual)“

Die Verwendung des Plurals ist auch damit im Zusammenhang zu sehen, daß die prototypische Verwendung des Reziprokpronomens nicht die einzige ist. Auch wenn die Nominalphrase, die das Reziprokpronomen kontrolliert, im Plural steht, liegt eine quasi-reziproke Handlung vor, obwohl sicher nicht bei allen Partnern die Verbalhandlung austauschbar ist.¹⁸ Es kämpft also in einer Kampfsituation sicher nicht jeder einzelne gegen jeden anderen:

- (16) Hom. Il. 14, 400 f: ὅσση ἄρα Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἐπλετο φωνὴ / δεινὸν ἀϋσάντων, ὅτ' ἐπ' ἀλλήλοισιν ὅρουσαν. „So wie da die Stimme der Troer und Achäer war, der schrecklich schreienden, als sie gegeneinander stürmten.“

Die altindogermanischen Sprachen zeigen eine bunte Fülle von Reziprok-ausdrücken. Einige davon sind in (17) dargestellt.

¹⁸ Vgl. auch das unter 1 Gesagte, inklusive der in Fußnote 4 resp. Fußnote 10 zitierten Definitionen Boschs und Langendoens.

(17)

- a) (lat.) Plaut. Most. 305: *tu me amas, ego te amo „du liebst mich, ich liebe dich“*

Plaut. Pseud. 233: *ego huic et mi hic bene volumus. „Ich ihn und er mich, wir können uns gut leiden“¹⁹*

- b) (lat.) **contendo** „sich miteinander messen“: Caes. Bell. Gall. 6,13,9: *non-numquam etiam armis de principatu contendunt „zuweilen messen sie sich auch untereinander mit Waffen um die Vorherrschaft“*

(griech.) **ἐρίζειν** „miteinander streiten“: Il. 12,423: *ὦ τ' ὀλίγῳ ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον* (Dual Akt.) *περὶ ἵσης „die beide auf schmalem Raum um den gleichen Anteil miteinander streiten“*

- c) (lat.) Plin. ep. 7,20,7: *Quae omnia huc spectant, ut **invicem** ardentius diligamus, [...] „Das alles deutet darauf hin, daß wir uns gegenseitig noch inniger lieben sollen [...]“*

(altind.) RV 8,20,12: *nákis ṭanúšu yetire „sie sind nie aufeinander eifersüchtig“*

- d) (griech.) Hom. Il. 4, 471 f.: *οἵ δὲ λύκοι ὡς / ἀλλήλοις ἐπόρουσαν, ἀνὴρ δ' ἄνδρος ἐδνοπάλιζεν. „Diese, wie Wölfe, stürmten gegeneinander los, ein Mann warf den anderen Mann um.“*

(lat.) Verg. Aen. 11, 631 f.: *tertia sed postquam congressi in proelia totas / implicuere inter se acies legitque **virum vir** [...] „Als sie aber dann zum dritten Kampf die ganzen Schlachtreihen untereinander verstrickt hatten, und ein Mann den anderen Mann aussuchte [...]“*

(altind.) RV 6, 25, 4: *śúro vā śúram vanate śářirais / tanúrucā táruši yát krṇvaíte „ein Held überwindet einen Helden, beide mit schönem Körper durch die Leibeskräfte, wenn sie beide im Kampf tätig sind“*

- e) (altir.) Ml. 131c19: *imm(u)-s-acaldat „Sie reden **einander** an“ (lat. „mutuo se adlocuntur“)²⁰*

¹⁹ Vgl. Wackernagel 1924, S. 96. Wackernagel bietet auf den Seiten 96-101 eine beachtliche Beispielsammlung reziproker Konstruktionen im Griechischen und Lateinischen und bringt auch lateinische Beispiele für kombinierte Ausdrucksformen, vgl. ebda., S. 101.

²⁰ Das infizierte Pronomen der 3. Plural, *s*, wird (ohne Präverb *imm*) auch als Reflexivmarker verwendet, vgl.: Ml. 85d4: *no-s-n-erbtis inna líñ „sie verließen sich auf ihre Anzahl“*. Eine weitere Verwendungsweise dieses Pronomens ist der Akk. Pl. eines Personalpronomens, vgl. Wb 25b9: *no-s-n-guid-som „er fleht sie an“*.

(lat.) Cic. *nat. deor.* I,122: *dii inter se diligunt* „die Götter lieben einander“

(spätlat.) Pallad. 4,10,33: *Ficūs virides servari possunt vel in melle ordinatae, ne se invicem tangant, vel [...] „Feigenbäume können grün erhalten werden, entweder in Honig (als Konservierungsmittel) in Reih und Glied aufgestellt, damit sie sich gegenseitig nicht berühren, oder [...]“*

(altind.) RV 1,68,8: *ichánta réto mithás tanúṣu* „sie wünschen sich gegenseitig Samen bei sich“

f) (griech.): Xen. *Hell.* 3,1,19: „*Ἐτι δὲ διαλεγομένων αὐτῶν ταῦτα, παρὰ τοῦ ἀρχοντος αὐτῶν ἦκε λέγων ὅτι ὅσα λέγοιεν οἱ πρόσθεν καὶ αὐτῷ δοκοῦντα λέγοιεν.* „Als diese miteinander darüber redeten, kam einer von ihrem Befehlshaber, der sagte, daß das, was die vorher gesagt hätten, auch seine Billigung habe“.

(altind.) RV 10,88,17: *yátrā vadete ávarah paráś ca* „wo beide miteinander reden, hüben und drüben“

(lat.) **amplector** „umarmen“; **osculor** „küssen“, **proelior** „kämpfen“, **colloquor** „sich unterhalten“ etc.²¹

(heth.) KUB XXXVI 97 Vs. 6: *DINGIR^{MEŠ}-ia hu-u-ma-an-te-eš ta-ru-up-pa-an-ta-at* „die Götter versammelten sich alle“

KBo III 4 II 13: *ki-nu-na-ua e-hu nu-ua za-ah-hi-ia-u-ua-aš-ta-ti* „jetzt herbei! Wir wollen miteinander kämpfen!“

(altnord.): Egils Saga, Kap. 32: *Björn hóf upp bónorð sitt ok bað Þóru, en Þórir synjaði honum ráðsins, ok skildusk þeir at svá gørvu* „Björn äußerte seinen Wunsch und hielt um die Hand der Þóra an, aber Þórir wies ihm den Plan zurück und sie schieden so voneinander.“

g) (griech.) Il. 7,301 f.: *ἡμὲν ἐμαρνάσθην ἔριδος πέρι θυμοβόροιο, / ἡδ' αὐτ' ἐν φιλότητι διέτμαγεν ἀρθμήσαντε* „Die beiden haben im gemütsverzehrenden Kampf (gegeneinander) gekämpft und sich wieder in Freundschaft getrennt, sich vereinigend“²²

²¹ Vgl. die etwas exhaustivere Liste bei Baldi 1975, S. 13.

²² Mehrdeutigkeiten sind nicht selten. So kann die Textstelle Il. 13,169 (*οἱ δ' ἄλλοι μάρναντο, βοὴ δ' ἀσβεστος ὥρωρει.* „Die anderen aber kämpften. Ein unaufhörlicher Ruf erhob sich“) im Kontext als auf das allgemeine Kampfgeschehen zwischen Troern und Achäern bezogen interpretiert werden (im Sinn von „gegeneinander kämpfen“). Eine andere Interpretationsmöglichkeit der Stelle im Kontext: Nur die Achäer sind

(altind.) RV 10, 138, 4: *nidhímr ádevāṁ amṛṇad ayāśyah* „die ungöttlichen Schatztruhen packte der Ayāsyā.“

h) (lat.) Caes. Bell. Gall. 2,25,1: *milites sibi ipsos ad pugnam esse impedimento* „daß die Soldaten einander beim Kampf im Weg seien“

Verg. Aen. 7, 472: *certatim sese Rutuli exhortantur in arma* „wetteifernd feuerten die Rutuler einander zum Kampf“

(griech.) Il. 10, 409: *ἀσσά τε μητιόωσι μετὰ σφίσιν* „Und was beraten sie untereinander?“

Hdt. 6, 138: *οἱ Πελασγοὶ ἐωυτοῖσι λόγους ἐδίδοσσαν* „Die Pelasger hielten Rat miteinander (wtl. gaben sich Worte)“

Alt und bis heute verwendbar ist die umständliche Ausdrucksweise: Man verwendet einfach entsprechende Lexeme, vgl. (17a). Alt dürfte auch die bloße Verwendung eines Verbums mit reziproker Bedeutung im Aktiv ohne jegliche weitere morphologische Kennzeichnung sein, also der Typus engl. *meet, fight*. Allerdings ist das in den alten Sprachen eher ein Randphänomen. Im Altindischen fand ich kein Beispiel. (17b) bringt ein lateinisches und ein griechisches Beispiel für diesen Typ. In solchen Fällen tritt im Lateinischen seit Livius gern das Adverb *invicem* zum aktiven Verb, im Altindischen das auch als Reflexivum verwendete *tanū-* (17c). Auch das Polyptoton ist sicher alt (vgl. [17d]). Hier geht sowohl im griechischen als auch im lateinischen Beleg ein pronominaler Ausdruck für die Reziprozität voraus.

In (17e) erscheint das jeweilige synchrone Reflexivpronomen in Verbindung mit einem lexikalischen Ausdruck für Wechselseitigkeit im Altirischen und Lateinischen, ebenso zu beurteilen ist (allerdings zusätzlich mit medialer Verbalflexion) das altindische Beispiel mit dem Adverb *mithás* „wechselseitig“. Man kann für dieses Konstruktionsmuster somit wohl indogermanisches Alter postulieren.

Sicher schon aus der indogermanischen Grundsprache ererbt ist die reziproke Verwendung des Mediums bei symmetrischen Verben. (17f) bietet Beispiele für die Verwendung von synthetischen Medialformen bzw. von Ersatzkonstruktionen für das indogermanische Medium aus altindogermanischen Sprachen. Für das Griechische bietet der Xenophon-Beleg eine mediale

Partizipialform von διαλέγομαι „miteinander eine Unterredung führen“.²³ Der altindische Rgvedabeleg zeigt eine 3. Person Dual Medium von *vadate* „sich unterreden“²⁴. Beim Lateinischen habe ich der Einfachheit halber nur einige symmetrische Deponentia genannt, die bei pluralischem Subjekt reziproke Bedeutung annehmen. Die beiden hethitischen²⁵ Zitate zeigen Medialformen von (respektive) *tarupp^{mi}* „versammeln“ und *zahhie^{mi}* „eine Schlacht liefern“. Der altnordische Beleg, eine 3. Plural Präteritum des Reflexivums von *skilja* „trennen“, zeigt die typische altnordische Reflexivbildung (Anfügung des Reflexivpronomens an das Verbum), die auch reziprok verwendet werden kann.

Ein Verb, das in diesem Zusammenhang fürs Indogermanische mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit rekonstruierbar ist, findet sich in (17g): das gr. Medium μάρψαμαι „kämpfen“ < **mr-n-h₂-*^o „(einander) packen (im Ringkampf)“ stellt sich zu einem ai. Aktivum *mrnāti* „rauben, packen“ < **mr-ne-h₂-ti*. Leider sind vom altindischen Verb im Vedischen und wahrscheinlich auch später keine Medialformen bezeugt. Da es sich beim griechischen Medium von der Semantik her um ein symmetrisches Verb handelt und die aktive ai. Form, wenn man die mögliche Valenzsenkung durch Umwandlung in ein Medium berücksichtigt, semantisch genau dazu paßt, muß man jedoch erwarten, daß schon im Indogermanischen²⁶ eine mediale Form hier im Plural reziprok verwendet werden konnte: Ein indogermanisches **mr-n-h₂-ntoi* „sie packten sich, sie beraubten sich“ ist pragmatisch wohl nur reziprok zu verstehen, da es ja keinen Sinn ergibt, sich selbst zu berauben.²⁷

Das Reflexivpronomen **se* allein dient nicht in allen Sprachen auch als Reziprokmarker, es besteht aber eine starke Tendenz dazu. Im alten Indoiranischen konnte ich keine Reziprokbedeutung von Fortsetzern des Stam-

²³ Weitere Beispiele aus dem Griechischen: μάρψαμαι „miteinander kämpfen; ασπάζομαι „einander begrüßen“.

²⁴ Weitere Beispiele: *yudhyate* „miteinander kämpfen“; *sám ayate* „zusammentreffen“. Genaueres zum reziproken Medium im Vedischen findet sich bei Gonda 1979, S. 65-67.

²⁵ Die Verbalstämme werden hier nach Oettinger 1979 zitiert. Für das hethitische Medium verfügen wir über die gründlichen Arbeiten Neus (1968a und 1968b) mit vollständiger Belegsammlung aus den damals bekannten hethitischen Texten.

²⁶ Voraussetzung ist natürlich die Annahme, daß das Indogermanische bei diesem Verb eine ganz normale Diathesenopposition kannte.

²⁷ Zur Etymologie und Semantik, auch zur Abgrenzung von homonymen Bildungen vgl. Thieme 1939, S. 232 ff.

mes **se-* finden, im Lateinischen ist v.a. die Verstärkung von *se* durch *ipso* üblich (vgl. das Caesar-Beispiel in [17h]), erst relativ spät finden sich eindeutige Belege für Reziprozität mit *se*. Im Griechischen gibt es bei Homer einige wenige Beispiele des von **se* abgeleiteten Pronomens $\sigma\varphi\epsilon\iota\varsigma$ in reziproker Verwendung (vgl. das homerische Beispiel in [17h]). Die Verwendung des mit dem Pronomen $\alpha\upsilon\tau\circ\varsigma$ verstärkten Reflexivpronomens $\epsilon\alpha\upsilon\tau\circ\varsigma$ in reziprokem Sinn ist erst nachhomerisch nachweisbar (vgl. das Herodot-Beispiel in [17h]).

Sicher aus dem Indogermanischen ererbt ist als Quasi-Reziprokpronomen idg. **h₂elios h₂eliom* (etc.), das mit hoher Wahrscheinlichkeit wohl noch nicht zu einem Pronomen zusammengewachsen war. Dies wird aus folgender Überlegung deutlich:

Sehr viele altindogermanische Sprachen besitzen entweder ein „echtes“ Reziprokpronomen, das aus den Wörtern für „der andere“ gebildet ist (gr. $\alpha\lambda\lambda\eta\lambda\omega\varsigma$ etc. [18a]; ai. *anyonya-* [18b], air. *alaile* [18c]) oder die beiden Ausdrücke sind getrennt (vgl. ai. *anyó anyám* [18d], lat. *alius alium* etc. [18e]; got. *anþar anþaris* [18f]). Als Ersatzkonstruktion (mit doppelter Setzung des Zahlwortes für „1“)²⁸ für dieses indogermanische Muster kann die Konstruktion des Hethitischen *1-aš 1-an* [18g]²⁹ und die des Altarmenischen (*mimeans* usw. [18h], wohl als Dopplung von *mi* „1“ mit armenischer Vokalalternanz *i* ~ Null zu verstehen)³⁰ gelten.

²⁸ Vgl. auch die Mischung der zwei Konstruktionen in dt. *einander*, engl. *one another*.

²⁹ Vgl. Eichner 1992, S. 35.

³⁰ Trotz Schmitt 1981, S. 190, der den Ursprung dieses Pronomens für „ganz rätselhaft“ hält. In armen. *mi* steckt nach der *communis opinio* eine Ableitung eines indogermanischen Zahlworts für „eins“, nämlich die Ableitung **smiios* von **sem* (vgl. z.B. Pokorny 1959, S. 902; Schmitt 1981, S. 128). Im Altarmenischen ist das indogermanische Wort für „der andere“ als *ayl* belegt, allerdings nicht reziprok verwendet. Es besteht eine weitgehende Synonymie zwischen *ayl* und *mi* „1“ in der Phrase „der eine“ „der andere“, die die Übernahme der Reziprokfunktion durch das Zahlwort für „1“ begünstigt haben könnte, vgl. (Texte nach Künzle 1984): Luk. 8, 6-8: *Ew ayln* [...] *ew ayln* [...] *ew ayln* „und einiges (gr. $\epsilon\tau\epsilon\rho\varsigma$) [...] und einiges/anderes [...] und einiges/anderes“ (mit Artikel); Matth. 27, 38: *Yaynžam hanin ənd nma i xač erkows awazaks mi yažmē nora ew mi yahekē*. „Damals schlugen sie zu ihm ans Kreuz zwei Räuber, einen zur Rechten von ihm und einen zur Linken“ Luk. 23, 17: *Zi hark ēr mi mi əst tawni arjakel noc'a* „Denn man mußte ihnen je einen (*mi mi*) gemäß dem Fest freilassen.“ Das zweite im Altarmenischen vorkommende Reziprokpronomen, *irears* etc., hat eine völlig andere Etymologie (zu *ir* „Sache“ mit Pluralsuffix *-ear*; *ir* ist wahrscheinlich iranisches Lehnwort; vgl. Pedersen 1906, S. 477 f.; Pedersen 1982 = 1905,

Das Tocharische zeigt eine im Detail etwas andere Ersatzkonstruktion: In Tocharisch A *ālam wāc* und Tocharisch B *ālyawce* [18i] „einander“ steckt zumindest im ersten Bestandteil ein Fortsetzer von idg. Transp. **alo-* bzw. **alio-*.³¹ Im zweiten Bestandteil erkennt man das mit indogermanischen Mitteln gebildete Etymon für „der zweite“ < **duot-*³², also ein Synonym für **alio-*.

Das Altkirchenslawische verwendet als Ersatz für **h₂elio-* das ursprünglich (und auch synchron nachvollziehbar) aus einem Wort für „Freund, Gefährte“ entstandene *drugū* (vgl. auch das russische Beispiel in [4]; auch im Russischen ist der Ursprung von „Freund“ noch synchron nachvollziehbar). Im Altkirchenslawischen heißt der Reziprokausdruck *drugū druga* etc.

(18)

- a) (griech.) (= [15] Hom. Il. 23,802 ff: ἄνδρε δύω περὶ τῶνδε κελεύομεν, ὃ περ ἀρίστω, / τεύχεα ἐσσαμένω ταμεσίχροα χαλκὸν ἐλόντε / ἀλλήλων προπάροιθεν ὄμιλου πειρηθῆναι.“ Zwei Männer (Dual) rufen wir wegen dieser (Reichtümer), die (Dual) die zwei besten (Dual) sind, sich aneinander (Pl.) zu erproben vor der Menge, die Waffen angelegt habend (Dual), das leibzerschneidende Erz ergriffen habend (Dual)“
- b) (altind.) ŠB 14,4,3,30: tāni (scil. kármāni) sr̥ṣṭāny anyō 'nyénāspar-dhanta „diese, sobald sie erschaffen waren, kämpften gegeneinander.“
- c) (altir.) Wb. 6d1 conrochra cárth **alaile** „alle (wtl. jeder) sollen (wtl. soll) einander lieben“
- d) (altind.) (= [14]) RV 7,103,4: **anyō anyám** ánu grbhñāt̄y enor „Einer unterstützt den anderen von den beiden“
- e) (lat.) Cic. de off. 1,22: [...] placet Stoicis, quae in terris gignantur, ad usum hominum omnia creari, homines autem hominum causa esse generatos, ut ipsi inter se **aliis alii** prodesse possent [...] „die Stoiker sind der Ansicht, daß das, was auf der Erde entsteht, alles zum Nutzen der Menschen geschaffen sei, daß die Menschen wegen der Menschen gezeugt sind, damit sie selbst unter sich die einen den anderen nützlich sein könnten“

S. 26; Benveniste 1958, S. 57).

³¹ Zu diesen beiden Transponaten vgl. Adams 1988, S. 159.

³² Vgl. van Windekkens 1976, S. 566.

- f) (got.) Eph 4,25: unte sijum **anþar anþaris** lipus (gr. ὅτι ἐσμεν ἀλλήλων μέλη) „damit wir der eine des anderen Glied sind“ (gr. „untereinander Glieder sind“).
- g) (heth.) KBo II 5 IV 18 (zitiert nach Eichner 1992, 35) **[X1]-aš 1-an** ku-wa-aš-ki-it „der eine tötet (ständig) den anderen“
- h) (altarmen. [zit. nach Künzle 1984, S. 140]) Luk. 2,15: Ew elew ibrew verac'an i noc'anē hreštakk'n yerkins. asen c'mime.ans hoviwk'n „Und es geschah, als die Engel hinaufgingen von ihnen in den Himmel, (da) sprechen die Hirten zueinander“
- i) (toch. B) 295a4 särmänmasā šeššänmos alyaucempa yänem kr_ui „wenn sie, durch Ursachen gebunden, miteinander gehen, [...]“³³
- j) (altkirchenslawisch): Mrk 4,41 (Zogr): i gl(agol)aaxq **drugū kū drugu** „und sie sprachen untereinander (eig. ‘der eine zum anderen’)“³⁴

Noch einige Worte zu erst jünger überlieferten indogermanischen Sprachen: Das schon oben unter [4] gebrachte litauische *vienas kitą* etc. ist ebenfalls eine Ersatzkonstruktion für **h₂elios h₂eliom* (etc.) mit einem das alte indogermanische Zahlwort für „eins“ (**oino-*) in der *e*-Stufe enthaltenden Lexem (*vienas*) und einem nur in den baltischen Sprachen bezeugten Etymon für „der andere“ (lit. *kitas*). Das Albanische zeigt eine typologisch ähnliche Ersatzkonstruktion: *njeni-tjetrin* etc. Dabei steckt im ersten Bestandteil die bestimmte Form des Zahlworts für „eins“, alban. *një* (in dem man ebenfalls ein idg. **oino-* vermutet hat³⁵). Im zweiten Teil steckt vermutlich nach dem Artikel *t-* ein Pronomen, das mit lat. *ceterus* „der andere“ verwandt ist, ein Wort für „der andere“, das nur in einigen indogermanischen Sprachen bzw. Sprachgruppen belegt ist (alb., lat., slav.).³⁶ Daneben gibt es im Albanischen die typologisch mit der unter [4] gebrachten russischen Konstruktion *drug druga* etc. (vgl. russ. *drug* „Freund“) bzw. mit der altbulgarischen Ausdrucksweise in [18j] vergleichbare Konstruktion *shoku-shokun* etc. (vgl. das lateinische Lehnwort alb. *shoku* „der Freund“, also eig. „ein Freund den Freund“ etc.)³⁷.

³³ Das Beispiel ist auch wegen der Endstellung der Konjunktion *kr_ui* „wenn“ sprachwissenschaftlich bemerkenswert. Vgl. auch Zimmer 1976, S. 62.

³⁴ Zit. nach Lexicon Linguae Palaeoslovenicae 1966, S. 519.

³⁵ Vgl. Meyer 1982 = 1891, S. 313.

³⁶ Vgl. Pokorny 1959, S. 284.

³⁷ Zu den albanischen Konstruktionen vgl. übersichtlich Camaj 1984, S. 121 f.

Ein lautliches Problem bei der oben gebrachten Rekonstruktion für einen indogermanischen Reziprokausdruck, idg. **h₂elios h₂eliom* (etc.), ist das Auftreten von *n* im Germanischen und Altindischen. Bonfante³⁸ hat versucht, die Rekonstruktion mit *l* aufrechtzuerhalten. Er nimmt ein sporadisches Umspringen der Gruppe *lt* in *nt* an, wozu er typologisch vereinzelt auftretende Beispiele aus griechischen Dialekten (φίντατος für φίλτατος „geliebtester“) und aus italienischen Mundarten (z.B. sizilianisch *santu* für *salto* „Sprung“) beibringen kann. Von „lautgesetzlichem“³⁹ ai. *ántara-* „fern, anderer“ < **h₂el-tero-* wäre dann die neue *n*-Form der Wurzel auf ai. *anyá-* „der andere“ (ursprünglich < **alio-*) übertragen worden. Im Germanischen (got. *anþar*, nhd. *anderer* ne. *other* etc. vs. got. *aljis* ne. *else* etc.) würde man noch die angenommene Verteilung sehen. Obwohl ich mir bewußt bin, daß dies keine hundertprozentig saubere Lösung ist,⁴⁰ übernehme ich diese Erklärung.

4. Im folgenden werden Grundkonzepte der generativen Grammatik zur Beleuchtung einer homerischen Textstelle, die ein Reziprokpronomen enthält, herangezogen.

³⁸ Bonfante 1978, S. 222 f.

³⁹ Aus Darstellungsgründen (Aufrechterhaltung der Dichotomie Lautgesetz – Analogie) bezeichne ich (nur hier, vgl. Fußnote 40) das sporadische Umspringen als „Lautgesetz“.

⁴⁰ Man muß auf alle Fälle mit einem sporadischen Umspringen und nicht mit einem echten Lautgesetz rechnen. So gibt es z.B. im Gotischen durchaus die Gruppe *lþ* im Inlaut, z.B. *wulþus* „Herrlichkeit“. Probleme für eine schon indogermanische Gruppe **lt* in **h₂el-tero-* bietet das Lateinische, wo schon im Altlatein das Adverb *aliter* (von der *communis opinio* als erstarrter Nominativ eines Adjektivs **aliteros* gedeutet) neben dem Adjektiv *alter* belegt ist. Das hat man dahingehend interpretiert, daß der Adjektivstamm eine synkopierte „Schnellsprechform“ darstellt, die vor der Synkope **alitero-* gelautet habe (vgl. die Darstellung in Leumann 1977, S. 96 f.; S. 500). Nun stellen die Adjektivadverbien auf *-iter* eine lateinische Neuerung dar (vgl. Leumann 1977, S. 499) und das Kontrastsuffix beim Adjektiv hatte die indogermanische Form **-ter-o-*, nicht **-iter-o-* (vgl. ved. *katará-* „welcher von beiden“, aav. *katāra-* „dass.“; gr. πότερος „dass.“; got. *hafar* „dass.“ etc. < **kʷe/o-ter-o-*). Ich würde daher annehmen, daß beim Adjektiv die *i*-lose Form **h₂el-ter-o-* die ältere ist, daß also die Gruppe **lt* alt ist. Bleibt das Problem, woher das *i* im Adverb *aliter* kommt. Dieses stammt wohl am ehesten aus einer Übertragung des *i* von idg. **h₂el-io-s* „der andere“. Der konsonantische Halbvokal *i* mußte sich zwischen zwei Konsonanten vokalisieren, also **h₂el-i-tero- > *h₂el-i-tero-*. Warum hat sich dann das *i* nur im Adverb, nicht auch im Adjektiv im Lateinischen durchgesetzt? Vielleicht, weil diese Adverbien lateinische Neubildungen darstellen und man sich für die produktive Neubildung (beginnend mit *aliter*, vgl. zur weiteren Entwicklung Leumann 1977, S. 500) an ein bestehendes Adjektiv (*alius*) angelehnt hat (ähnlich kann man sich auch das *i* in gr. δεξιτερός „rechts“ unter Anlehnung an δεξιός „rechts“ entstanden denken).

In der Government-und-Binding-Theorie (vgl. Fußnote 10 mit einer Literaturübersicht) wird behauptet, und diese Behauptung ist inzwischen auch mit Beispielen aus vielen lebenden Sprachen untermauert worden, daß echte Reziprokpronomina dem sogenannten Prinzip A der 'Binding Theory' unterliegen:

(19) Prinzip A der 'binding theory': 'An anaphor is bound in its governing category'⁴¹

Dies bedeutet: Eine „Anapher“ (in der Government-und-Binding-Theorie gelten nur Reflexivpronomina und Reziprokpronomina als „Anaphern“) muß im Unterschied zu Personalpronomina (die in der Government-und-Binding-Theorie nicht als „Anaphern“ im technischen Sinn gelten) mit einem anderen Element des Satzes koindiziert, von ihm „gebunden“ werden. Die „governing category“ ist der Bereich, der das Reziprokpronomen, sein Regens und ein Subjekt im weitesten Sinn enthält, das für das Reziprokpronomen „zugänglich“ ist.⁴²

Es läßt sich nun leicht zeigen, daß sich das homerische Reziprokpronomen genau nach dem Bindungsprinzip A in (19) verhält. Einige wenige Beispiele

⁴¹ Chomsky 1981, S. 188.

⁴² Vgl. Reuland und Koster 1991, S. 1: „*b* is a *governing category* for *a* if and only if *b* is the minimal category containing *a*, a governor of *a*, and a SUBJECT (accessible to *a*).“ „Accessible“, also „zugänglich“ ist ein Subjekt für das Reziprokpronomen v.a. (diese eine Bedingung genügt für diesen Beitrag) dann, wenn das Reziprokpronomen vom Subjekt c-kommandiert wird (vgl. z.B. Reuland und Koster 1991, S. 24; das ist *communis opinio*, vgl. z.B. Lehrwerke wie Napoli 1993, S. 476). Für das theoretische Konzept „c-command“ gibt es viele Definitionen. Wir wählen hier die einfache, die in Haegeman 1994, S. 134 dargestellt ist, angewendet auf das Reziprokpronomen: Das Subjekt c-kommandiert das Reziprokpronomen, wenn der erste über dem Subjekt verzweigende (es also dominierende) Struktur-Knoten auch das Reziprokpronomen dominiert. Wenn man einen „normal“ strukturierten („konfigurativen“) Satz in der generativen Analyse hennimmt, steht das Subjekt außerhalb des Prädikatsbereichs und c-kommandiert diesen. D. h., daß ein im Prädikat stehendes Reziprokpronomen auf jeden Fall ein „zugängliches“ Subjekt hat. Lars Hellan (1991, 28 f.) definiert (natürlich mit der eben besprochenen c-Kommando-Relation im Hinterkopf) von einem etwas anderen Blickwinkel semantisch m.E. in sehr klarer Weise die Relation, die zwischen dem Binder und der Anapher bestehen muß. Er stellt fest, daß entweder 1) die Anapher in einer Konstituente enthalten sein muß (*containment*), die zum Binder in einer prädizierenden Relation steht (in diesem Fall ist eine Anapher über „weite Distanz“ möglich; die generative Theorie spricht hier auch von 'logophoricity'), oder 2) die Anapher eine Konstituente sein muß, die eine Valenzstelle besetzt, wobei auch der Binder eine Valenzstelle (das „externe Argument“ [Subjekt]) besetzt (*connectedness*). Dies ist der klassische „enge“ Fall einer Anapher.

mögen dies kurz verdeutlichen: Bei den Beispielen in (20) besetzt das Reziprokpronomen jeweils eine Valenzstelle im selben Satz und das Regens ist im selben Satz: das Reziprokpronomen wird in (20a) von der Präposition $\pi\rho\circ\varsigma$, in (20b) vom Verb $\pi\rho\circ\rho\circ\mathfrak{v}$ regiert; in beiden Fällen ist ein „zugängliches“ Subjekt im Verbum enthalten (in der generativen Terminologie: das Subjekt ist ein [kleines] „pro“), in (20b) auch als Pronomen.

(20)

- a) Il 3,155: *ἡκα πρὸς ἄλληλους ἐπεα πτερόεντ' ἀγόρευον* „Leise sprachen sie zueinander die geflügelten Worte“.

b) Il. 6,218: *οἱ δὲ καὶ ἄλληλοισι πόρον ξεινῆια καλά* „Sie reichten einander schöne Geschenke“.

Bei Homer findet man sehr häufig Fälle, bei denen das Subjekt, das das Reziprokpronomen bindet, ein leeres Subjekt ist. Man nennt solche Subjekte in der Government-und-Binding-Theorie (großes) 'PRO'. Dieses PRO⁴³ wird von einem anderen Satzglied (bei Infinitivgruppen verbabhängig) kontrolliert (21) (die *control theory* ist ein Teilbereich der neueren generativen Grammatik⁴⁴). In (21) wird nur die Kontrollbeziehung durch Koindizierung verdeutlicht.

- (21) John_i decided finally [PRO_i to go] – Subjektskontrolle
They forced John_i [PRO_i to identify himself] – Objektskontrolle von
PRO und Bindung der Anapher *himself* an PRO
Poirot_i arrived [PRO_i angry]
Poirot_i remembers [PRO_i abandoning the investigation]

Das kontrollierte PRO bindet in den folgenden homerischen Beispielen dann in der beschriebenen Weise das Reziprokpronomen und bildet so das „accessible subject“ für das Reziprokpronomen⁴⁵. In (22) werden sowohl die Kontrollbeziehung als auch die Bindung durch Koindizierung gekennzeichnet.

(22)

- a) Il. 21,608 f: οὐδ' ἄρα τοι; γ' ἔτλαν [PRO_i πόλιος καὶ τείχεος ἐκτὸς / μεῖναι ἔτ' ἀλλήλους_i] „und nicht wagten sie es, außerhalb der Stadt und der Mauer noch aufeinander zu warten“ (Subjektskontrolle)

⁴³ Jede neuere Einführung in die generative Grammatik bietet Darstellungen von PRO. Übersichtlich z.B. Haegeman 1994, v.a. Kapitel 5 (S. 251-291).

⁴⁴ Grundideen der Kontroll-Auffassung sind auch schon auf die Indogermanistik angewendet worden, vgl. Lühr 1994, z.B. S. 208 f.

⁴⁵ Zu PRO als Binder vgl. auch Haegeman 1994, S. 261 f.

- b) Il. 23,802 ff: ἄνδρε δύωι περὶ τῶνδε κελεύομεν, ὡ περ ἀρίστω, / [PRO_i τεύχεα ἐσσαμένω ταμεσίχροα χαλκὸν ἐλόντε / ἀλλήλωνι προπάροιθεν ὄμιλου πειρηθῆναι]. „Zwei Männer rufen wir auf wegen dem da, die die zwei besten sind, damit sie, Waffen anlegend, das leibzerschneidende Erz ergreifend einander vor der Menge erproben“ (Objektskontrolle)
- c) Il. 6,121: οἵ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἥσαν [PRO_i ἐπ' ἀλλήλοισιν_i ιόντε] „als sie nahe waren, gegeneinander gehend“
- d) Il. 3,344 f: καί ἢ ἐγγὺς στήτην (Subjekt_i im Verb enthalten) διαμετρητῷ ἐνὶ χώρῳ / σείοντ' ἐγχείας [PRO_i ἀλλήλοισιν_i κοτέοντε] „und nahe standen sie auf dem abgemessenen Platz, die Lanzen schüttelnd, gegeneinander grollend“

Auf diesem Hintergrund noch kurz ein Blick auf eine Iliasstelle, Il. 6,3:

- (23) Genitivus absolutus mit Ameis – Hentze⁴⁶: Il. 6,3: ἀλλήλων ιθυνομένων χαλκήρεα δοῦρα Ameis und Hentze stellen sich also wahrscheinlich etwa die folgende Übersetzung vor: „bei einander die erzenen Speere Ausrichtenden“

Die Auffassung der Stelle als Genitivus absolutus scheint mir unmöglich zu sein, da nach dem eben über Anaphern Gesagten von der Theorie her erwartet werden muß, daß das Reziprokpronomen innerhalb der „governing category“ gebunden sein muß. Nimmt man ἀλλήλων ιθυνομένων χαλκήρεα δοῦρα als vollständigen Satz im Sinne eines Genitivus absolutus, müßte einer der Genitive die Subjektstelle supplieren und der andere Genitiv den verbalen, präzisierenden Teil darstellen.⁴⁷ Das Reziprokpronomen müßte mit einem Binder innerhalb seiner ‘governing category’ koindiziert sein und es müßte ein Regens haben. Dies alles paßt in diesem Fall nicht zusammen: die Verbalform ιθυνομένων müßte, was unmöglich ist, entweder zugleich Verbum und Subjekt sein (vgl. die reguläre zweigliedrige absolute Konstruktion mit „Subjekt“ λαῶν und Verbum ἀπεόντων in Beispiel [25], oder ἀλλήλων müßte Subjekt sein, was unmöglich ist, da es vom Verb regiert werden muß, weil es sonst dem Bindungsprinzip A für Anaphern widersprechen würde (vgl. [19] mit Kommentar). Das Subjekt wird in der generativen Theorie nicht direkt vom Verbum regiert. Zum sonstigen Kasusrahmen von ιθύνω vgl. auch Fußnote 48. Wenn man nun den weiteren Kontext beachtet, sieht man, daß die Iliasstelle in (23) ebenso wie die Belegstellen (22c) und (22d) eine leere Subjekt-

⁴⁶ Ameis – Hentze 1965 = 1927, S. 103, Anmerkung zur Stelle.

⁴⁷ Der Genitivus absolutus ist bekanntlich eine „zweigliedrige“ Fügung, vgl. z.B. Bornemann – Risch 1978, S. 251.

stelle PRO enthält (vgl. Beispiel [24], die kontrolliert sein muß, und auch kontrolliert wird, nämlich von Τρώων und Αχαιῶν in Zeile 1 vom 6. Buch der Ilias. Das PRO bietet ein für das Reziprokpronomen zugängliches Subjekt. Das Reziprokpronomen ἄλλήλων; wird innerhalb seiner „governing category“ (d.i. der mit PRO; eingeleitete, in [24] in eckigen Klammern stehende Teilsatz) regiert⁴⁸, und zwar vom medialen Partizip von ιθύνω. Ιθυνομένων ist also das Regens der Anapher. Das Reziprokpronomen wird ferner innerhalb seiner ‘governing category’ gebunden, und zwar von PRO. Der gesamte, zu Τρώων und Αχαιῶν gehörige Ausdruck ist nur nach rechts im Satz versetzt. Somit liegt eine Deutung als *Participium coniunctum* nahe:

(24) Il. 6,1 ff: Τρώων; δ' οἰώθη καὶ Αχαιῶν; φύλοπις αἰνή· / πολλὰ δ' ἄρ' ἐνθα καὶ ἐνθ' ιθυσε μάχη πεδίοι / [PRO; ἄλλήλων; ιθυνομένων χαλκήρεα δοῦρα] „Allein gelassen blieb das Schlachtgewühl der Achäer und Troer, [die (gegen)einander die erzenen Speere ausrichteten],“⁴⁹ und vielfach hierhin und dorthin ging der Kampf in der Ebene.“

Eine absolute Konstruktion müßte eine gefüllte „Subjektstelle“ im Genitiv haben, wie etwa λαῶν in:

(25) Il. 8,521 f: φυλακὴ δέ τις ἔμπεδος ἔστω, / μή λόχος εἰσέλθησι πόλιν λαῶν ἀπεόντων „Und eine beständige Wache soll sein, daß keine Kriegsschar eindringt in die Stadt, während die Männer fort sind“

Dies wäre also ein Beispiel dafür, wie linguistische Theorie zumindest ein wenig zur Textinterpretation beitragen kann und in diesem Fall hilft, von den beiden für einen (zunächst nur mit philologischem „Gespür“ arbeitenden) historischen Sprachwissenschaftler prinzipiell zunächst einmal denkbaren Interpretationsmöglichkeiten von ἄλλήλων ιθυνομένων in (23) bzw. (24) (Genitivus absolutus bzw. *Participium coniunctum*) die Lesung als *Participium coniunctum* auszuwählen. In der absoluten Genitiv-Konstruktion, die beim

⁴⁸ Ιθύνω verlangt neben einem Objekt auch eine Richtungsergänzung (es handelt sich um ein Transportverb, vgl. allgemein zum Valenzrahmen von Bewegungs- und Transportverben Krisch 1984, z.B. S. 154 f.). Diese kann entweder durch ein Präpositionalobjekt (ἐπί + Dativ; παρά + Dat. (Person) oder + Akk. (Sache) oder durch ein Adverb oder eben (so wie hier im Fall von ἄλλήλων) durch einen [lokativisch gebrauchten, vgl. zu lokativisch gebrauchten Genitiven im Griechischen Schwyzer – Debrunner 1950, S. 112; Meier-Brügger 1991; Hajnal 1995, S. 312, Fußnote 395] *Genitiv* gefüllt sein (so auch die Darstellung in LfGrE Meier-Brügger 1989, Sp 1164). Es gibt auch elliptische Konstruktionen (z.B. Il. 23, 871 mit inkorporiertem Objekt und mitverstandenem Ziel, im Sinn von „(den Pfeil) ausrichten“, „zielen“; zur „Inkorporierung“ vgl. Krisch 1984).

⁴⁹ wörtlich: „der (gegen)einander die Speere Ausrichtenden“

Xenophon-Beleg in Beispiel [17f] vorliegt, ist die „Subjektstelle“ durch den Genitiv $\alphaὐτῶν$ abgedeckt (die reziproke Bedeutung wird dort durch die symmetrische Verbalsemantik („sich unterhalten“) verstärkt durch das Medium ($\deltaιαλεγομένων$) ausgedrückt).

5. Zum Abschluß eine kurze Zusammenfassung. Nach den einleitenden Bemerkungen (0) bringen die Abschnitte 1 und 2 theoretische Überlegungen zur Reziprozität und Belege aus modernen Sprachen. Schon hier sind die meisten Beispiele aus indogermanischen Sprachen entnommen. In Teil 3 gehe ich auf Ausdrücke der Reziprozität in altindogermanischen Sprachen ein. Hier läßt sich resümieren, daß folgende Mittel zur Kennzeichnung der Reziprozität wohl schon im Indogermanischen üblich gewesen sind:

- 1) das Reflexivpronomen **se*, vielleicht auch ohne (vgl. [17h]), aber sicher mit (vgl. die in [17e] dargestellte Struktur) einem lexikalischen Ausdruck für die Wechselseitigkeit.
- 2) das bloße Medium bei symmetrischen Verben ([17f] und [17g]).
- 3) das Quasi-Reziprokpronomen **h₂elios h₂eliom* (vgl. [18]).

Es spricht m.W. nichts dagegen, daß auch die folgenden Mittel zum Ausdruck der Reziprozität schon dem Indogermanischen zur Verfügung standen:

- 4) die „umständliche“ Ausdrucksweise (vgl. [17a]), bei der die reziproke Situation lexikalisch umschrieben wurde.
- 5) die Verwendung eines aktiven Verbs in Verbindung mit einem lexikalischen Ausdruck für die Wechselseitigkeit ([17b] und [17c]).
- 6) das Polyptoton [17d].

In 4 versuche ich anhand eines homerischen Beispiels zu zeigen, daß die moderne generative Theorie für die Indogermanistik und historische Sprachwissenschaft hilfreich sein kann. Im vorgeführten Fall wird von der Theorie nahegelegt, eine homerische Konstruktion als Participium coniunctum und nicht als Genitivus absolutus zu deuten.

LITERATURVERZEICHNIS

- ADAMS Douglas Q. (1988): Tocharian historical phonology and morphology. New Haven, Conn: American Oriental Society (= American Oriental Series, 71).
- AMEIS Karl Friedrich - C. Hentze (erl. und bearb.) (1965 = 1927): Homers Ilias. 1. Band, 2. Heft: Gesang 4-6, 8. Aufl. Amsterdam: Adolf M. Hakkert.
- BALDI Philip (1975): Reciprocal Verbs and Symmetric Predicates. Linguistische Beiträge 36, S. 13-20.
- BEEKES Robert S.P. (1985): The Origins of the Indo-European Nominal Inflection. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft (= IBS 46).

- BENVENISTE Emile (1958): Mots d'emprunt Iraniens en Arménien. BSL 53, S. 55-71.
- BONFANTE Giuliano (1978): Faits phonétiques Romans éclairant des faits Indo-Européens. BSL 73, S. 221-224.
- BORNEMANN Eduard und Ernst Risch (1978): Griechische Grammatik. Frankfurt am Main, Berlin, München: Moritz Diesterweg.
- BOSCH Peter (1983): Agreement and Anaphora. A study of the role of pronouns in syntax and discourse. London, New York (etc.): Academic Press.
- CAMAJ Martin (1984): Albanian Grammar with Exercises, Chrestomathy and Glossaries. Collaborated on and translated by Leonard Fox. (Wiesbaden): Harrassowitz.
- CHOMSKY Noam (1981): Lectures on Government and Binding. Dordrecht: Foris. (= Studies in Generative Grammar 9).
- CHOMSKY Noam (1986): Knowledge of Language. Its Nature, Origin, and Use. New York, Westport (Conn.), London: Praeger (= Convergence. A series founded, planned, and edited by Ruth Nanda Anshen).
- COMRIE Bernard (1985): Causative verb formation and other verb-deriving morphology. In: Shopen, Timothy (ed.) Language categories and the lexicon. Vol. III: Grammatical categories and the lexicon. Cambridge: CUP. S. 309-348.
- DIXON Robert M.W. (1972): The Dyirbal Language of North Queensland. Cambridge: CUP (= Cambridge Studies in Linguistics 9)
- DOUGHERTY Ray C. (1974): The syntax and semantics of *each other* constructions. Foundations of language 12, S. 1-47.
- EICHNER Heiner (1992): Anatolian. In: Gvozdanović, Jadranka (Hrsg.): Indo-European Numerals. Berlin, New York: Mouton de Gruyter. (= Trends in Linguistics Studies and Monographs 57 ed. Werner Winter) S. 29-96.
- EVANS Nick (1995): A-Quantifiers and Scope in Mayali In: Quantification in natural languages Vol I ed. Emmon Bach et al. Dordrecht – Boston – London: Kluwer, S. 207-270.
- GONDA Jan (1979): The Medium in the Rgveda. Leiden: Brill.
- HAEGEMAN Liliane (1994): Introduction to Government and Binding Theory. 2nd ed. Oxford, Cambridge: Blackwell (= Blackwell Textbooks in Linguistics 1).
- HAJNAL Ivo (1995): Studien zum mykenischen Kasussystem. Berlin - New York: Walter de Gruyter (= Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft. Neue Folge, hrsg. v. Roberto Gusmani, Anna Morpurgo Davies, Klaus Strunk und Calvert Watkins, Nr. 7)
- HEIDOLPH Karl Erich, Walter FLÄMIG und Wolfgang MOTSCH (Leiter des Autorenkollektivs) (1981): Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin: Akademie-Verlag (= Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft).
- HELLAN Lars (1991): Containment and connectedness anaphors. In: Koster, Jan und Eric Reuland (eds.): Long distance anaphora. Cambridge, New York et al.: CUP, S. 27-48.
- HESTVIK Arild (1991): Against the Notion 'Governing Category'. In: Halpern, Aaron L.: The Proceedings of the Ninth West Coast Conference on Formal Linguistics. Stanford, Calif.: Stanford Linguistics Association. S. 263-275.
- KEMMER Suzanne (1993): The Middle Voice. Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins (= Typological studies in Language, 23).

- KENSTOWICZ Michael (1994): Phonology in Generative Grammar. Cambridge, Mass., Oxford UK: Blackwell (= Blackwell Textbooks in Linguistics, 9).
- KIPARSKY Paul (1973): 'Elsewhere' in Phonology. In: S. Anderson und P. Kiparsky (eds.): A Festschrift for Morris Halle. New York: Holt, Rinehart and Winston. S. 93-106.
- KRISCH Thomas (1984): Konstruktionsmuster und Bedeutungswandel indogermanischer Verben. Anwendungsversuche von Valenztheorie und Kasusgrammatik auf Diachronie und Rekonstruktion. Frankfurt am Main – Bern – New York – (Nancy): Peter Lang (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 21, Band 35).
- KÜNZLE Beda O. (1984): Das altarmenische Evangelium. Teil I: Edition zweier altarmenischer Handschriften. Bern – Frankfurt am Main – Nancy – New York: Peter Lang (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 21, Band 33).
- LANGENDOEN D. Terrence (1978): The Logic of Reciprocity. *Linguistic Inquiry* 9, S. 177-197.
- LEUMANN Manu (1977): Lateinische Laut- und Formenlehre. München: Beck (= Lateinische Grammatik von Leumann – Hofmann – Szantyr, 1. Band).
- Lexicon Linguae Palaeoslovenicae. Slovník jazyka staroslověnského I a-ǵ 1966. Praha: Academia. Nakladatelství Československé akademie věd.
- LFGRE s. Meier-Brügger 1989.
- LICHTENBERK Frantisek (1985): Multiple uses of reciprocal constructions. *Australian Journal of Linguistics* 5, S. 19-41.
- LICHTENBERK Frantisek (1994): Reflexives and Reciprocals. Lexikonartikel in R. E. Asher und J. M. Y. Simpson (eds.): *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Vol. 7. Oxford – New York – Seoul – Tokyo: Pergamon Press. S. 3504-3509.
- LÜHR Rosemarie (1994): Zu Konkurrenzformen von Infinitivkonstruktionen im Indogermanischen: Finale Infinitivkonstruktionen auf *-dhyai*. In: Früh-, Mittel-, Spätindogermanisch. Akten der IX. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, hrsg. v. George E. Dunkel, Gisela Meyer, Salvatore Scarlata und Christian Seidl. (Wiesbaden): Reichert. S. 207-223.
- MEIER-BRÜGGER Michael (Redaktor) (1989): Lexikon des frühgriechischen Epos, begr. v. Bruno Snell, 13. Lieferung. (Göttingen): Vandenhoeck & Ruprecht.
- MEIER-BRÜGGER Michael (1991): Verbaute lokale Genitive im Griechischen; ἔραζε; θύραζε; χαμάζε; Ἐρέβευσφι; φώσδε. *Glotta* 69, S. 44-47.
- MEYER Gustav (1982 = 1891): Etymologisches Wörterbuch der albanischen Sprache. Leipzig: Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik = Straßburg: Trübner.
- MOLTMANN Friederike (1992): Reciprocals and *same/different*: Towards a semantic analysis. *Linguistics and Philosophy* 15, S. 411-462.
- NAPOLI Donna Jo (1993): Syntax. Theory and Problems. Oxford: OUP.
- NEU Erich (1968a): Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen. (Wiesbaden): Harrassowitz (= Studien zu den Boğazköy-Texten, 5).
- NEU Erich (1968b): Das hethitische Mediopassiv und seine indogermanischen Grundlagen. Wiesbaden: Harrassowitz (= Studien zu den Boğazköy-Texten, 6).
- OETTINGER Norbert (1979): Die Stammbildung des hethitischen Verbums. Nürnberg: Hans Carl (= Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunswissenschaft, 64).

- PANAGL Oswald (1978): Die Konversion im Spracherwerb, Sprachverlust und historischen Sprachvergleich. In: Brennpunkte der Patholinguistik, hrsg. v. G. Peuser. München: Fink. S. 139-153.
- PEDERSEN Holger (1906): Armenisch und die Nachbarsprachen. KZ 39, S. 334-485.
- PEDERSEN Holger (1982=1905): Les pronoms démonstratifs de l'ancien arménien. In: H. P., Kleine Schriften zum Armenischen, hrsg. v. Rüdiger Schmitt. Hildesheim, New York: Georg Olms (= Collectanea, XL), S. 8-55.
- POKORNY Julius (1959): Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 1. Band. Bern und München: Francke Verlag.
- REINHART Tanya (1983): Anaphora and Semantic Interpretation. London & Canberra: Groom Helm (= Croom Helm linguistic series).
- REULAND Eric und Jan KOSTER (1991): Long-distance anaphora: an overview. In: Koster, Jan und Eric Reuland: Long-distance anaphora. Cambridge, New York (etc.): CUP. S. 1-25.
- RIX Helmut (1976): Historische Grammatik des Griechischen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- SCHINDLER Jochem (1975): Zum Ablaut der neutralen s-Stämme im Indogermanischen. In: Rix, Helmut und Heiner Eichner (Hrsg): Flexion und Wortbildung. Wiesbaden: Reichert S. 259-267.
- SCHINDLER Jochem (1976): Diachronic and synchronic Remarks on Bartholomae's and Grassmann's Laws. *Linguistic Inquiry* 7, S. 622-637.
- SCHMITT Rüdiger (1981): Grammatik des Klassisch-Armenischen mit sprachvergleichenden Erläuterungen. (Innsbruck): Institut für Sprachwissenschaft (= IBS, Band 32).
- STERNEFELD Wolfgang (1993): Anaphoric Reference. In: Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung hg. v. Joachim Jacobs, Armin von Stechow, Wolfgang Sternefeld und Theo Vennemann. 1. Halbband. Berlin, New (York): de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9.1), S. 940-966.
- THIEME Paul (1939): Drei altindische Wurzeln mit Tiefstufe *m̄*. KZ 66, S. 232-237.
- VAN WINDEKENS A. J. (1976): Le Tokharien confronté avec les autres langues indo-européennes. Volume 1: La phonétique et le vocabulaire. Louvain: Centre International de Dialectologie Générale (= Travaux publiés par le Centre International de Dialectologie Générale de l'Université catholique néerlandaise de Louvain, Fascicule XI).
- WACKERNAGEL Jacob (1924): Vorlesungen über Syntax mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Lateinisch und Deutsch. 2. Reihe. Basel: Emil Birkhäuser & Co.
- ZIMMER Stefan (1978): Die Satzstellung des finiten Verbs im Tocharischen. The Hague, Paris: Mouton.